

Teilnehmende Beobachtung

Prof. Dr. Roland GIRTLER

Mitschrift der Vorlesung

Upgedatet, ergänzt und strukturiert bis inkl.

29.6.2005 (Sem.ende)

Handouts (soweit vorhanden) eingescannt bzw. als file übernommen.

® beim jeweiligen Verfasser.

Vorliegende Unterlage ohne Gewähr.

Sie soll allen KollegInnen die Arbeit erleichtern, akademische Handhabung und Etikette nehme ich als selbstverständlich an

Download von www.schrefler4you.at



Inhaltsverzeichnis

0 Prinzipielles

- 0.1 Vorlesung
- 0.2 Prüfung
- 0.3 Vorlesungsdaten

1 Grundsätzliches	4
1.1 „Gott Hermes und der Wanderstab“	4
1.2 Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften	4
2 Verschiedene Formen der Beobachtung.....	5
3 Protokollieren und Protokoll	6
3.1 Der Inhalt des Protokolls	6
3.2 Das Niederschreiben des Protokolls	7
4 Die Aufbereitung der Felddaten - zusammenfassende Gedanken	8
5 Ethik des Forschers	8
6 Beobachtungsprotokoll und Interpretation.....	9
7 Einige (wenige) Erfahrungen in der Feldforschung – Mag. Nina Brlica.....	12
7.1 Interview (qualitatives, Fragen)	12
7.2 Teilnehmende Beobachtung	12
7.3 Fünf wichtige Punkte	12
7.4 Zusätzliche Gedankensplitter	13
8 Fragestellungen.....	14
9 Anhang	15
9.1 Roland GIRTLER: Methoden der Feldforschung. Inhaltsverzeichnis.	15
9.2 Girtler's 10 Gebote der Feldforschung	17
9.3 BIBLIOGRAPHIE (eine Auswahl).....	18

0.1 Vorlesung

aus dem KoVo

*Methoden Spezielle Erhebungstechniken und Forschungsdesigns***Teilnehmende Beobachtung****Prof. Dr. Roland Girtler****600051 UE 2 Std.****Mi 10:30 bis 12:00****Hörsaal 30 09.03.05**

*** Anmeldung erforderlich ***

Inhalt:

Die Teilnehmer an diesem Seminar sind aufgefordert, entsprechend den Prinzipien der "teilnehmenden Beobachtung" (siehe dazu mein Buch: Methoden der Feldforschung, UTB) ausgesuchte Themen selbständig zu erarbeiten und zu interpretieren.

Ein besonderes Augenmerk gilt dabei - in aller Bescheidenheit - meinen "10 Geboten der Feldforschung".

Voraussetzung Teilnahme:

Entsprechende methodologische Kenntnisse

Voraussetzung Zeugnis:

Beobachtungsbericht und Interpretation

Literatur:

R. Girtler, Methoden der Feldforschung, Wien 2001;

S. Lamnek, Qualitative Sozialforschung, 2 Bde, Weinheim 1995

0.2 Prüfung / Leistungsmessung

O Termin: Ende des Semesters,

O Stoff: **schriftliche Seminararbeit = jeder eine einzelne Beobachtung mit Beobachtungsprotokoll und Interpretation****O Anwesenheit: WICHTIG, Anwesenheitsliste (max 3 x Fehlen !)****0.3 Vorlesungsdaten**

Vorlesung	Inhalt	Vorlesung	Inhalt
9.3.2005	<input checked="" type="checkbox"/>	4.5.2005	<input checked="" type="checkbox"/> , Ref Brica
16.3.	<input checked="" type="checkbox"/>	11.5.	<input checked="" type="checkbox"/>
6.4.	<input checked="" type="checkbox"/>	18.5.	<input checked="" type="checkbox"/>
13.4.	<input checked="" type="checkbox"/>	15.6.	<input checked="" type="checkbox"/>
20.4.	<input checked="" type="checkbox"/>	22.6.	<input checked="" type="checkbox"/>
27.4.	0, abgesagt	29.6.	<input checked="" type="checkbox"/> 9 h Sophienalpe

9. + 16.3.2005

1 GRUNDSÄTZLICHES

1.1 „Gott Hermes und der Wanderstab“¹

„Die echten Feldforscher, wie ich sie verstehe, sind kühne Leute, die etwas von einer Welt in eine andere bringen. Gleich einem Dolmetsch tun sie dies im Stile des beflügelten griechischen Gottes Hermes, der Gott all jener mehr oder weniger braven Leute, die irgendwelche Dinge von einem Ort zu einem anderen transportieren, wie die Händler und Diebe, aber ebenso wie die Feldforscher.

Hermes - er entspricht dem germanischen Gott Wotan - ist daher auch, wie ich zu behaupten wage, der Gott der kulturwissenschaftlichen Feldforschung. Übrigens ist das Symbol des Hermes der Wanderstab (vgl. Gebot 5).“

1.2 Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften

- Naturwissenschaftliche Gesetze:
 - Beobachtungen gelten bis zu Falsifizierung
 - Falsifizierbarkeit**, Widerlegbarkeit;
Gegensatz von Verifizierbarkeit (Verifikation). Nach K. R. Popper ist die Falsifizierbarkeit Kriterium für erfahrungswissenschaftliche Aussagen in Abgrenzung zu metaphysischen Aussagen.
 - Theorie** [griechisch],
ursprünglich Betrachtung kultischer Vorgänge, geistige Anschauung (Kontemplation) im Gegensatz zur Praxis und Poiesis (Aristoteles). Im modernen Sinn eine durch Denken gewonnene Erkenntnis, eine Erklärung von Zusammenhängen und Tatsachen aus ihnen zugrunde gelegten Gesetzen, wobei von bestimmten Voraussetzungen (Hypothesen) ausgegangen wird, die verifiziert und systematisiert werden. Gegensatz: Empirie.
 - Hypothese** [griech. „Unterstellung“], Annahme, Voraussetzung; widerspruchsfrei formulierte wissenschaftliche Annahme über einen beobachteten Zusammenhang, die zwar eine gewisse Wahrscheinlichkeit besitzt, aber der Überprüfung und Bestätigung bedarf. Die Hypothese soll erklären, geht also über die bloße Beschreibung hinaus. Sie gibt Gründe an, die (nur) wahrscheinlich sind.

- Geisteswissenschaften:
 - der Mensch handelt auf Interpretation seiner Umwelt, der Situation nach
 - die absolute Wahrheit gibt es nicht
 - das ist ein Problem der quantifizierenden Methoden der SOWI (=Fragebogen); die soziale Welt wird immer weniger erfasst.

¹ Girtler 2001. 190.

Max Weber:

- wesentlich ist, Herauszufinden was hinter den sozialen Handlungen steckt
- je nach Situation herrschen verschiedene Regeln; je nachdem was und wie zu interpretieren ist; alles ist im jeweiligen Zusammenhang zu stellen, zu sehen und zu erklären

Das Gegenbeispiel zu einer typischen Regel ist nicht falsifizieren.

Check, welche Regeln gibt es und wie wird mit den Regeln (bzw dem Brechen der Regeln) umgegangen.

Wesentlich ist, die Menschen in ihrer normalen Lebenssituation zu beobachten = selbst hingehen, die Umgebung in sich aufnehmen und darin den Menschen sehen.

2 VERSCHIEDENE FORMEN DER BEOBACHTUNG

1. Nicht teilnehmende, unstrukturierte Beobachtung
2. Nicht teilnehmende, strukturierte Beobachtung
Der Beobachter ist außerhalb der Gruppe, hält das Geschehene fest („Stricherl-Liste“)
3. Teilnehmende, strukturierte Beobachtung
Es existiert ein Beobachtungsschema; nur das wird festgehalten
4. **Teilnehmende Beobachtung**
 - o „chaotische“, freie, Beobachtung
 - o in den anthropologischen Wissenschaften die klassische
 - o es wird festgehalten, „was sich abspielt“

→ 2 Prinzipien:

o **Offenheit:**

ohne fixe Vorstellung; „offenes Gespräch ohne fixen Leitfaden“; „nur Forschungsfrage im Hinterkopf“; die (1.) Hypothese ändert sich laufend.

o **Gegenseitiges Lernen:**

„sich einbringen“, als Mitglied der Gruppe, persönlicher Kontakt; „man gibt und man bekommt“; die Regeln der Kommunikation sollen durch den anderen bestimmt werden; an der fremden Welt teilnehmen; daher kein fixer Fragenkatalog

→ **Beobachtungsprotokoll: WAS ?**

- Teilnehmer
- wie handeln die Teilnehmer, Strategien sind zu erfragen
- welche Leute haben Macht, die soziale Situation zu bestimmen

- welches sind die Regeln in einer Situation, was bestimmen sie, „Zwänge“
- informelle Normen; sind sie typisch ?
- Unterschiede zwischen Erzähltem und Tun: im Gespräch anders als im Verhalten

3 PROTOKOLLIEREN UND PROTOKOLL ²

- Wie und was ist zu protokollieren ?
- neben Protokoll auch ein Tagebuch zum Fortgang der Forschung sinnvoll (zB Telefonnummer und Adressen der Kontaktleute, Gedanken und Interpretationen, Emotionen und Ärger mit Personen
 - dient am Schluss einem gedanklichem Resümee
- bei Lügen möglichst 2 x und später hinterfragen

3.1 Der Inhalt des Protokolls

- **Wie** handelt das Mitglied der zu beobachtenden Gruppe ?
- Aufgrund welches **Alltagswissens** wird gehandelt ?
- Wie sehen die **Interaktionen** zwischen den Mitgliedern aus ?
- Eine „Strukturierung“ der unstrukturierten Teilnehmenden Beobachtung erscheint sinnvoll:
 - Die gesamte soziale Situation, in der sich die wichtigen Prozesse abspielen, soll in wesentlichen Inhalten festgehalten werden.
- eine Überprüfung der Ergebnisse durch Diskussion mit mehreren Personen ist zumeist sinnvoll

→ daher möglichst exakt:

1. die Teilnehmer an den sozialen Situationen
 - o Aktive und Passive
 - o sozialer Status
 - o gegebenenfalls die eigene Rolle
2. die Durchführung der sozialen Situation
 - o Strategien zur Erreichung der Ziele
3. die Schaffung der sozialen Situation
 - o Einfluss der Lokalität auf die Interaktion
 - o Situation der Tische u.ä., Beleuchtung usw
4. die die Teilnehmer an der Situation determinierenden Normen
 - o unter welchen Zwängen stehen die Personen, wie versuchen sie sich diesen zu entziehen

² Vgl. Girtler 2001. 133.

5. die Regelmäßigkeit der sozialen Situation
 - o ist die Situation typisch oder einmalig ?
 - o ist es ein Abweichen vom üblichen Handeln ?

6. Reaktionen, wenn die Teilnehmer den an sie gerichteten Erwartungen nicht entsprechen
 - o Sanktionen ?
 - o bei jeder Interaktion werden Erwartungen erfüllt oder nicht (dann kommt es zu Problemen)

7. den Unterschied zwischen Behauptetem und Getanem
 - o Besteht ein Widerspruch zwischen dem, was jemand erzählt und tatsächlich tut ?
 - o günstigere Selbstdarstellung ?

→ → **ein selbst geschitztes „Formular“:**
Zur Erinnerung an die notwendigen, wesentlichen Inhalte eines Protokolls

→ → **für die Stichworte der Beobachtung**

Forschungsbereich: _____

Teilnehmer: _____

Ort, Zeit: _____ Datum / Seite _____

- Beschreibung der LOKALITÄT, Einfluss auf die Interaktion
- WIE wird gehandelt; Interaktion, Strategien
- WER hat Macht; Sanktionen; informelle NORMEN; soziale SITUATION;
- REGELN und ZWÄNGE ? Was ist typisch ? Günstigere Selbstdarstellung ?
- EIGENE ROLLE ?

3.2 Das Niederschreiben des Protokolls

- Stichwörter (Leitfaden) für die spätere Abfassung des Protokolls; möglichst bald
- Protokollieren ist harte Arbeit, aber ganz wesentlich
- gleichzeitig Interpretationen oder soziologische Theorien festhalten („in Klammer“)
- natürlich mit Forschungsbereich, Ort, Zeit
- Protokolle sind privat und keine grammatikalischen oder juristischen Schriftsätze
- Die Protokolle haben die Funktion, die Forschungssituation dem Forscher in ihrer ganzen Dichte - inklusive der persönlichen Emotionen - wiederum vor Augen zu führen.

4 DIE AUFBEREITUNG DER FELDDATEN - ZUSAMMENFASSENGE GEDANKEN³

1. Feldanalyse: Probleme und Regeln der sozialen Gruppe feststellen
2. den provisorischen Konzepten, Indikatoren und Problemen ist weiter nachzugehen; sind sie typisch, regelmäßig ?
3. Daten und Hypothesen sind zu verknüpfen; Interpretation
4. Darstellungsphase:
 - o relevante Schwerpunkte mit Zitat aus den Protokollen
 - o soziale Regeln sowie die hinter den Handlungsprozessen stehenden Alltagswirklichkeiten, die das soziale Handeln einsetzen, erfassen.

5 ETHIK DES FORSCHERS

- Spinoza: „Ich habe mich nach Kräften bemüht, des Menschen Tun weder zu belächeln noch zu beweinen, sondern es zu begreifen“
- Robert Ezra PARK (Chikagoer Schule der Soziologie) meint, dass es der Ethik des Forschers entsprechen soll, sich nicht als Missionar oder Sozialarbeiter aufzuspielen.
- Die Menschen in der freien Feldforschung sind nicht bloße Datenlieferanten, sondern gleichwertige Partner, die zu achten sind.
- Eine „verdeckte Beobachtung“ wäre daher unfair.
- Andererseits hat der Forscher nicht sämtliche Wertvorstellungen der beobachteten Gruppe gutzuheißen. Jedoch persönliche Wertvorstellungen dürfen nicht zu missionarischen oder reformerischen Agitationen führen.
- Aber emotionales Eingehen, ein weites, offenes Herz sind sinnvoll.
- Polsky schreibt: „Der Sozialwissenschaftler darf keineswegs versuchen, andere Menschen den moralischen Normen seiner oder einer anderen Gesellschaft anzupassen“.
- Walter Simon: „Die Aufgabe des Wissenschaftlers ist es nicht, jemanden bei der Hand zu nehmen und ihn durch die Dunkelheit zu führen, sondern ihm ein Licht zu entzünden, daß er selbst den Weg durch die Dunkelheit finde.“
- Es ist also die Kunst des guten Forschers, anderen einfühlsam aus fremden Leben zu berichten, aber im Stile eines Dolmetsch; auf die Vermittlung kommt es an.

³ Vgl. Girtler 2001. 144 ff

6 BEOBACHTUNGSPROTOKOLL UND INTERPRETATION

- Von Prof. Girtler als ein „sehr beachtliches, gutes und ordentliches Protokoll“ in der Vorlesung gezeigt bzw. herumgegeben
- Das Protokoll der Teilnehmenden Beobachtung ist in der Beilage zur Arbeit, die die Interpretation, die soziologische Fragenstellung und das typische Handeln der Teilnehmer enthält
- Am Rande des Protokolls sinnvollerweise kurze Hinweise über den jeweiligen Absatzinhalt, Hierarchien, typisches Handeln, soziologische Erkenntnisse und ähnliches
- Jede Beobachtung ist anders, daher kann vorliegende Information nur ein Hinweis für eigene Arbeiten sein. Jedenfalls ist das Copyright © beim Verfasser.

Gliederung

- 1. Einleitung**
- 2. Der Zugang**
- 3. Die einzelnen Komponenten der teilnehmenden Beobachtung**
 - 3.1 Der Standort**
 - 3.2 Die Personen**
 - 3.2.1 Das Kamerateam**
 - 3.2.2 Die Interviewten**
- 4. Ergebnisse und Interpretationen der Beobachtung**
- 5. Abschließende Überlegungen**

1. Einleitung

Die hier vorliegende Studie behandelt die Beobachtung einer Straßenumfrage, bei der ich das Fernseherteam des Senders ZDF für ihr neues Format XY... Sicherheitscheck zwei Tage lang begleiten durfte. Ich werde zunächst näher darauf eingehen wie ich den Zugang zu diesem Fernsehunternehmen gefunden habe und über die Hintergründe dieses neuen Fernsehformates, verbunden mit der alt bekannten Sendung Aktenzeichen XY...ungelöst, erzählen; daran anschließend berichte ich über die einzelnen Komponenten meiner Beobachtung, zu denen der Standort, mein Team und die interviewten Passanten gehören und im Anschluss daran werde ich die Ergebnisse mit all ihren Schwierigkeiten und Freuden schildern und interpretieren. Der Schlussteil meiner Arbeit dient abschließenden Überlegungen.

2. Der Zugang

... in meiner Heimatstadt

Anhang

Beobachtungsprotokoll 1

Datum: 8.02.05

Dauer: 9.00-16.30 Uhr

Ort: Stachus/ Karlsplatz, Kaufingerstrasse- München

Begrüßung
Leo

Um 9.00 treffe ich vor dem Mac Donalds Restaurant ein. Der Kameramann steht schon da und ordnet seine Kamerautensilien zusammen. Er begrüßt mich freundlich und sagt, dass er Leo heiße, nachdem ich mich ihm vorgestellt habe. Kurz darauf kommt auch sein Assistent, namens Christian aus dem Mac Donalds mit zwei Bechern Kaffee heraus.

Leo stellt mich ihm wiederum vor und er fragt mich ob ich auch einen Kaffee möchte. Ich erwidere, dass das sehr nett sei, dass ich aber bereits zu Hause zwei Tassen getrunken habe.

Warten auf
Markus

Die beiden testen daraufhin, ob das Mikrofön funktioniert.

Es ist bereits 9.10 und wir warten auf Markus, den Redakteur von Aktenzeichen. Da die Zeit zu drängen scheint, was ich daran merke, dass Leo immer wieder auf seine Uhr sieht, greift er zu seinem Handy, um Markus anzurufen und zu fragen, wo er denn stecke. Das Gespräch ist kurz und Leo sagt uns, dass Markus in Kürze eintreffe- er säße noch in der Straßenbahn und diese habe Verspätung gehabt.

kurze
Standortbe-
schreibung
Karlsplatz/Stachus

Mir fällt auf, dass zu diesem Zeitpunkt noch relativ wenige Leute unterwegs sind. Der Platz, Stachus, an welchem wir uns befinden, ist der zentrale Einkaufspunkt Münchens. In der Mitte befindet sich das Karlstor, durch das man hindurchgehen kann. Links und rechts vom Tor erstrecken sich halbkreisförmig diverse Geschäfte. Wenn man das Tor passiert, gelangt man in die Kaufingerstrasse, in der wieder jeweils links und rechts Geschäfte aneinandergereiht sind. Geht man die Kaufingerstrasse ca. einen Kilometer entlang, so gelangt man zum Marienplatz mit dem berühmten Rathaus und seinem Glockenspiel, welches für viele Touristen eine Attraktion darstellt.

Autreffen von
Markus (Moderator)

Um 9.15 trifft Markus endlich ein. Er wirkt abgehetzt und entschuldigt sich für seine Verspätung. Nachdem er jedem von uns die Hand geschüttelt hat, holte er aus seinem Rucksack einen Stapel mit DinA4 Zettel, auf denen, wie ich sehe, die vorgefassten Fragen gedruckt sind. Während des Rausholens fragt er mich, ob ich den anderen von meiner Beobachtung erzählt habe. Leo sagt darauf, dass er bereits von Frau Reschop darüber unterrichtet wurde.

Störung durch
Mc Donalds-
Mitarbeiter

Markus fragt mich weiter, ob ich überhaupt wüsste, worum es bei der Befragung eigentlich geht. Ich sage ihm, dass Frau Reschop mir bereits geschildert hat, dass zu den mir bereits bekannten Themen neue Umfragen durchgeführt werden sollen, ich aber nur am Rande das Strategische Vorgehen mitbekommen habe.

Als er mir antworten will, werden wir von einem Herrn in blauer Uniform unterbrochen. Er stellt sich uns als Mitarbeiter von Mac Donalds vor, was auch an seinem am Sakko angesteckten Schild zu erkennen ist. Er fragt Markus und Leo, indem er die beiden ansieht, was wir hier vor dem Unternehmen machen würden. Leo antwortet darauf, dass wir in Kürze eine Straßenumfrage durchführten. Der Mann meint, dass wir dafür eine

Vorstellung + Einführung	Fernsehsender ZDF und ob sie kurz Zeit habe für eine kleine Umfrage. Die Frau wirkt sympathisch, ist jedoch wie es scheint ein wenig Kamera scheu und sagt, sie wüsste nicht ob sie für so etwas geeignet sei- Markus erwidert, dass es sich um einfache Fragen handle. Darauf sagt sie: „Na dann schießen sie mal los!“
Durchführung der Befragung	Markus stellt ihr vier Fragen auf die sie relativ zügig antwortet. Die Tochter bleibt dabei bedeckt im Hintergrund, da sie offensichtlich nicht im Fernsehen erscheinen möchte. Während die Befragung erfolgt, schauen die vorbeigehenden Passanten neugierig zu uns herüber.
Timecode-Notierung	Ich stehe dabei, wie mir aufgetragen wurde, hinter dem Kameraassistenten und halte mein Notizbuch erwartungsvoll in der Hand bis das Interview beendet ist, um den Timecode zu notieren. Gesagt getan, nachdem Markus sich bei der Dame für ihre Bereitschaft bedankt hat, frage ich Leo nach dem Timecode- 04:30.
Probleme mit richtigen Antworten	Markus erklärt Leo, dass es eine schwierige Aufgabe sein wird, die richtigen Antworten zu erhalten, denn die Umfrage läuft unter der Rubrik „Die größten Irrtümer“, was bedeutet, dass eine Frage gestellt wird, der Interviewte daraufhin eigentlich eine falsche Antwort geben müsste, um dann im Fernsehen die Einblendung zu zeigen: Irrtum! – anschließend kämen dann die richtigen Fakten (O-Ton Markus)
Zwiespalt u. Markus	Markus fährt fort, dass er die Rubrik nicht gut finde, da sie nicht auf jedes Thema anwendbar sei und er seiner Redaktionsleiterin schon bei der ersten Staffel gesagt habe, was er davon halte. Er sieht mich zugleich an, als würde er von mir eine Antwort darauf erwarten. (Zwiespalt) Deshalb bin ich froh, nicht antworten zu müssen, da Leo bereits den nächsten Passanten ernährt hat. Doch als dieser die Kamera sieht, winkt er

60-jährige Blondine - Geschäftsfrau	Markus erspät eine junge, attraktive, blonde Frau, ca. 30 Jahre, welche gut gekleidet ist und geht mit den Worten auf sie zu: „Die schnappen wir uns!“ Obwohl die Frau eine Aktentasche in der Hand trägt und den Eindruck macht, als wäre ihre Arbeitszeit noch nicht zu Ende, antwortet sie aber sehr bereitwillig und legt ein Herz zerreißendes Lachen an den Tag. Das Gespräch dauert 8 Min., da Markus sie zu mehreren Themen befragt hat. Nach Ende sagt er: „Wir brauchen ja schließlich auch ein paar hübsche Leute in der Umfrage.“
aufhans-Frau fragt u. erkundigt über Hinter- gründe der Sendung	Währenddessen merke ich, wie mir von hinten jemand auf die Schulter klopft- ich drehe mich um und es ist die Frau, die wir vorhin befragt haben als sie aus dem Kaufhaus rauskam. Sie fragt mich: „Sagen sie mal, jetzt muss ich schon mal wissen, komme ich da jetzt eigentlich ins Fernsehen?“ Ich antworte ihr mit „Ja“. Darauf sie: „Ja was ist das denn für eine Sendung, nicht dass das etwas unseriöses ist.“ Ich erkläre ihr, dass es sich um den Sender ZDF handelt und ich berichte ihr von dem neuen Format einer Ratgebersendung und sie brauche keine Angst haben, dass ihre

4.5.2005

7 EINIGE (WENIGE) ERFAHRUNGEN IN DER FELDFORSCHUNG – MAG. NINA BRILICA

7.1 Interview (qualitatives, Fragen)

- Ist ein eher sicheres Gebiet, fragen haben wir seit unserer Jugend gelernt
- Das Setting (Ort, Termin, Fragen, etc) lässt sich vorgeben.
- Es ist eine Frage – Antwortspiel
- Ergebnisse sind auswertbar und je nach Information verwertbar
- Jeder nimmt eine Rolle ein
 - der Interviewer hat dabei seine „fixe Rolle“ hinter dem Mikrofon
- Anfang und Ende sind bestimmt

7.2 Teilnehmende Beobachtung

- „Es liegt alles auf und an mir; alle meine Sinne sind gefordert“
- Aufmerksam alles (?) beobachten und möglichst schnell (danach) niederschreiben
- Man geht ins Feld und ist damit ununterbrochen „drinnen“, es gibt quasi kein Ende, es läuft die ganze Zeit
- Möglichst viel im Bericht festhalten. Ob dann alles in der Analyse zu verwenden ist, ist separat zu entscheiden
- Wichtig und schwierig ist der Zugang !
 - o „Eindringen“ in einen anderen Bereich
 - o „man gehört nicht dazu“
 - o „man muss sich überwinden“
 - o falls möglich, Hilfe durch Andere

7.3 Fünf wichtige Punkte

1. Zugang
 - o wie, wo will ich beobachten
 - o „ich muss hineinkommen“
2. Rolle
 - o für den Beobachter muss eine Rolle existieren, wo er nicht stört
 - o Offene Beobachtung: „Bitte kann/darf ich ...“
 - o Verdeckte Beobachtung: zB selbst in einem Betrieb mitarbeiten, ohne Deklaration, der Alltag wird eher normal erlebt.
Kann aber zu großem Vertrauensverlust führen.
Ethik besonders zu beachten
 - o Rolle kann sich auch ändern; die Beobachteten reagieren
 - o Projektionen: Die Beobachteten übertragen etwas auf den Beobachter; Spekulationen; Interesse wird falsch gedeutet; positive und negative Vermutungen

3. Schulung, Training der Beobachter

- o „liegt mir die teilnehmende Beobachtung überhaupt ß“
- o selbstreflexiv sein: wie kann ich es besser machen
- o immer wieder an sich arbeiten
- o Disziplin: möglichst gleich niederschreiben; die Vergessensquote ist hoch
- o Forschungstagebuch !
- o gerade in einem größeren Projekt Zeit zum Niederschreiben nicht immer leicht
- o man sollte nie abschalten, immer aufmerksam sein, solange man im Feld ist

4. Supervision (Intervision)

- o oft nicht möglich
- o trotzdem immer wieder versuchen „sich auszutauschen“, erzählen, besprechen, analysieren. Im Gespräch wird manches klarer.
- o zur Bewältigung der Doppelrolle (ich mache mit und gleichzeitig beobachte ich
- o auch sich selbst beobachten; insbesondere in kritischen Situationen

5. Ethik

- o das Verhalten und die Berichterstattung muss ethisch vertretbar sein
- o niemanden schaden !
- o noch wichtiger bei der verdeckten Beobachtung → sowohl im Feld als auch bei der Analyse bzw dem Bericht !
- o Bei der verdeckten Beobachtung juristisch absichern (was kann ich behaupten, beweisen → sonst droht Klage)
- o Jedenfalls im Rahmen der Gesetze
- o Beim Aufzeigen von Missständen Auswirkungen – insbesondere auf die Beobachteten - bedenken

7.4 Zusätzliche Gedankensplitter

- Girtler: Der Forscher muss eine gute Konstitution haben !
zB abendliches Treffen mit den Landlern; nach 2 Uhr morgens kamen oft erst die interessanten Erzählungen → also trotz müde vom ganzen Tag Ohren aufstellen und beobachten/zuhören
- Wo ist die Grenze des „Zeit-Miteinander-Verbringens“ ?
Ist es den Beobachteten bewusst, dass geforscht wird und nicht nur geplaudert ?
Wo hören die Gemeinsamkeiten auf ?
Mann – Frau – Situationen bedenken und beachten !
Muss ich mir alles bis ins Detail anhören – privat würde ich schon danke, genug sagen - ?
- Erwartungen ?
Was erwarten die Beobachteten von mir ?
Kann ich die Erwartungen erfüllen ?

Herausfinden der Erwartungen

Ich nehme zwar eure Informationen, kann aber eure „Wünsche“ nicht erfüllen

- Es ist ein „Bühnenauftritt“ !
Wie komme ich an ?
Es ist ein Stehgreifspiel; du hast keinen Text
“Man weiß nicht, was einem erwartet“ !

8 FRAGESTELLUNGEN

- Anfänglich eher grundsätzliche Fragen. Während des Beobachtungsprozesses sollen sie sich weiterentwickeln, sie werden detaillierter und deutlicher.
- Die Wirklichkeit festhalten, daraus ergeben sich die Fragen „von selbst“
- Reaktionen der Beteiligten festhalten
- Auch sich selbst beobachten bzw. die Reaktion der Beobachteten auf sich selbst
- Rolle des Beobachters beachten; ist er Teilnehmer, Gast, Zuschauer.
- Sprache als Symbol der Abgrenzung beachten
- Offenheit ist wichtig. Ohne Gesprächsbasis und Sympathie ist die Beobachtung schwierig.
- Auf Anonymität bzw. positive Erkenntnisse aus der Arbeit hinweisen („ich lege niemanden hinein“)
- Rituale und Tricks beachten
- Manchmal ganz nützlich, wenn man selbst Tricks (Jonglieren usw.) beherrscht

Aus Girtlers 10 Geboten der Feldforschung:

6. Du sollst, um dich von den üblichen Reisenden zu unterscheiden, das Erlebte mit dir forttragen und darüber möglichst ohne Vorurteile berichten. Daher ist es wichtig, ein Forschungstagebuch zu führen, in das du dir jeden Tag deine Gedanken, Probleme und Freuden der Forschung, aber auch den Ärger bei dieser einträgst.
Dies regt zu ehrlichem Nachdenken über dich selbst und deine Forschung an, aber auch zur Selbstkritik.
7. Du sollst die Muße zum »ero-epischen (freien) Gespräch« aufbringen. Das heißt, die Menschen dürfen nicht als bloße Datenlieferanten gesehen werden.
Mit ihnen ist so zu sprechen, dass sie sich geachtet fühlen. Man muss sich selbst als Mensch einbringen und darf sich nicht aufzwingen.
Erst so lassen sich gute Gesprächs- und Beobachtungsprotokolle erstellen.

9 ANHANG

9.1 Roland GIRTLER: Methoden der Feldforschung. Inhaltsverzeichnis.⁴

I. EINLEITENDE BETRACHTUNGEN	11
1. Feldforschung als Eroberung und Abenteuer	11
2. Neugier und Poesie	16
3. Der Fremde in der eigenen Gesellschaft	19
4. Einsamkeit und Freiheit	20
5. Der Forscher als Wandernder und Radfahrer	23
6. Ketzerische Gedanken: die Hexenmeister der Forschung -gegen »die großen Worte«	27
7. Die harte Arbeit der Forschung: der Griff in die Geschichte	31
II. WISSENSCHAFTSTHEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN	55
1. Quantitative und qualitative Methoden	35
2. Das soziale Handeln - der Ansatz der »verstehenden« Kulturwissenschaften	37
3. »Lebenswelt« und Alltagshandeln	39
4. Die »umweltliche« Beobachtung	42
5. »Gesetzmäßigkeiten« oder »Regeln« des Handelns?	43
6. Der Handelnde ist kein »Depp« - Gründe gegen eine »positivistische« Soziologie	46
7. Die Kritik am Konzept der »Operationalisierung«	50
8. Gedanken zum »Vorverständnis«	53
9. Das »idealtypische« Vorgehen	54
10. Die beiden Prinzipien der freien Feldforschung: Beweglichkeit und gegenseitiges Lernen	55
11. Die »Scheinobjektivität« quantifizierender Verfahren	57
III. DIE FREIE FELDFORSCHUNG	59
Zum Programm	59
Die Formen der Beobachtung	60
A. DIE »FREIE TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG« - DAS PROBLEM DES VERANDASOZIOLOGEN (ODER -ETHNOLOGEN)	65
1. Der Zugang des Forschers in die ihn interessierende Gruppe	69
a. Der Einfluß der Forschung auf die Privatsphäre des Forschers	
b. Das Problem des Zugangs - Grundsätzliches	
c. Das Scheinproblem des »going native«	
2. Formen und Möglichkeiten des Zugangs	83
a. Teilnehmende Beobachtung ohne vorbereiteten Zugang - die Schwierigkeiten <i>Die Annäherung</i>	

⁴ Roland, GIRTLER: Methoden der Feldforschung. 4.Auflage. Wien 2001.

<i>Das Akzeptiertwerden des Forschers während der ersten Kontaktnahme</i>	
b. Teilnehmende Beobachtung aufgrund einer Erlaubnis oder einer beruflichen Eingliederung ..	
c. Teilnehmende Beobachtung aufgrund eines Auftrages oder einer Bitte	
3. Das Stadium des Zurechtfinden	106
a. Vertrauen gewinnen!	
b. Die Erweiterung des Horizonts des Forschers	
c. Der Forscher wird zum Spezialisten	
4. Die Integration - die Übernahme der Perspektiven	114
a. Die Erweiterung des Personenkreises und des Wissens	
b. Die »Teilnahme«	
c. Identifikation	
d. Die »Anpassung« des Beobachters	
e. Gefahren bei der Forschung	
f. Der Forscher als »Mitglied im Schweben«	
5. Einbeziehung der Beobachteten - Rückzug und Probleme nach Beendigung der Feldstudie	128
a. Aus der Praxis: Schwierigkeiten am Ende der Forschung in einer kriminellen Randkultur	
6. Protokollieren und Protokoll	133
a. Der Inhalt des Protokolls	
b. Das Niederschreiben des Protokolls	
7. Die Aufbereitung der Felddaten - zusammenfassende Gedanken	143
<u>B. DAS »ERO-EPISCHE GESPRÄCH«</u>	147
1. Überlegungen zum Begriff des »ero-epischen Gesprächs«	147
2. Der persönliche Kontakt	154
3. Das Problem des »strukturierten« Interviews	155
4. Zur Frage der Nützlichkeit eines »Leitfadens« beim Gespräch	157
5. Die Einbringung des Forschenden selbst - die Bedeutung der Suggestivfragen	158
6. Herstellung der Kommunikationssituation	162
7. Die Chance, die »Wahrheit« zu erfahren	164
8. Das Erfragen von Lebensgeschichten	165
9. Hilfsmittel	168
10. Gesprächsprotokolle	168
<u>IV. BERICHTEN UND ETHIK</u>	169
1. Das Verfassen der Berichte und die griechische Muse Klio .	169
2. Gedanken zur Ethik d Forschens -der Forscher ist kein »moralischer« Mensch	170
3. Reaktionen auf Feldforschungen	178
<u>V. »DIE 10 GEBOTE DER FELDFORSCHUNG«</u>	183
<u>Bibliographie</u>	192

9.2 Girtler's 10 Gebote der Feldforschung

- 1. Du sollst einigermaßen nach jenen Sitten und Regeln leben, die für die Menschen, bei denen du forschst, wichtig sind. Dies bedeutet Achtung ihrer Rituale und heiligen Zeiten, sowohl in der Kleidung als auch beim Essen und Trinken. - Si vivis Romae Romano vivito more !**
- 2. Du sollst zur Großzügigkeit und Unvoreingenommenheit fähig sein, um Werte zu erkennen und nach Grundsätzen zu urteilen, die nicht die eigenen sind. Hinderlich ist es, wenn du überall böse und hinterlistige Menschen vermutest.**
- 3. Du sollst niemals abfällig über deine Gastgeber und jene Leute reden und berichten, mit denen du Bier, Wein, Tee oder sonst etwas getrunken hast.**
- 4. Du sollst dir ein solides Wissen über die Geschichte und die sozialen Verhältnisse der dich interessierenden Kultur aneignen. Suche daher zunächst deren Friedhöfe, Märkte, Wirtshäuser, Kirchen oder ähnliche Orte auf.**
- 5. Du sollst dir ein Bild von der Geographie der Plätze und Häuser machen, auf und in denen sich das Leben abspielt, das du erforschen willst. Gehe zu Fuß die betreffende Gegend ab, und steige auf einen Kirchturm oder einen Hügel.**
- 6. Du sollst, um dich von den üblichen Reisenden zu unterscheiden, das Erlebte mit dir forttragen und darüber möglichst ohne Vorurteile berichten. Daher ist es wichtig, ein Forschungstagebuch (neben den anderen Aufzeichnungen) zu führen, in das du dir jeden Tag deine Gedanken, Probleme und Freuden der Forschung, aber auch den Ärger bei dieser einträgst. Dies regt zu ehrlichem Nachdenken über dich selbst und deine Forschung an, aber auch zur Selbstkritik.**
- 7. Du sollst die Muße zum »ero-epischen (freien) Gespräch« aufbringen. Das heißt, die Menschen dürfen nicht als bloße Datenlieferanten gesehen werden. Mit ihnen ist so zu sprechen, daß sie sich geachtet fühlen. Man muß sich selbst Mensch einbringen und darf sich nicht aufzwingen. Erst so lassen sich gute Gesprächs- und Beobachtungsprotokolle erstellen.**
- 8. Du sollst dich bemühen, deine Gesprächspartner einigermaßen einzuschätzen. Sonst kann es sein, daß du hineingelegt oder bewußt belogen wirst.**
- 9. Du sollst dich nicht als Missionar oder Sozialarbeiter aufspielen. Es steht dir nicht zu, »erzieherisch« auf die vermeintlichen »Wilden« einzuwirken. Du bist kein Richter, sondern lediglich Zeuge!**
- 10. Du mußt eine gute Konstitution haben, um dich am Acker, in stickigen Kneipen, in der Kirche, in noblen Gasthäusern, im Wald, im Stall, auf staubigen Straßen und auch sonstwo wohl zu fühlen. Dazu gehört die Fähigkeit, jederzeit zu essen, zu trinken und zu schlafen.**

9.3 BIBLIOGRAPHIE (eine Auswahl)

- Aster, R., Merckens, H., Repp, M. (Hg.), 1989, *Teilnehmende Beobachtung – Werkstattberichte und methodologische Reflexionen*, Frankfurt/M.
- Becker, Howard. S., 1964, Problems in the publication of field studies, in: Vidich, Bensman u. Stein, 1964, S. 267 ff.
- Ders., 1981, *Außenseiter*. Frankfurt/M.
- Ders. und Geer, B., 1979, *Teilnehmende Beobachtung: Die Analyse qualitativer Forschungsergebnisse*, in: O. Hopf und E. Weingarten (Hg.), 1979, S. 139
- Berger, P. und Luckmann, Th., 1969, *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, Frankfurt.
- Blumer, H., 1973, Der methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.), S. 80 ff.
- Ders., 1979, Methodologische Prinzipien empirischer Wissenschaft, in: K. Gerdes (Hg.), S. 41 ff.
- Bühl, W. L., 1972, Die alte und neue verstehende Soziologie, in: Bühl (Hg.), *Verstehende Soziologie*, München.
- Cicourel, A., 1973, Basisregeln und normative Regeln im Prozeß des Aushandelns von Status und Rolle, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.), S. 147 ff.
- Ders., 1974, *Methode und Messung in der Soziologie*, Frankfurt.
- Esser, H., 1975, Soziale Regelmäßigkeiten des Befragtenverhaltens, in: *Kölner Beiträge zur Sozialforschung und angewandten Soziologie*, Bd. 19, Meisenheim.
- Fischer, H., 1967, Beobachtung und Information - Ein Kontrollfall, in: *Zeitschrift für Ethnologie*, 92, S. 6 ff.
- Ders., 1979, Feldforschung: Probleme und Tendenzen, in: *Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde*, Hamburg, 9.
- Ders., 1981, Zur Theorie der Feldforschung, in: W. Schmied-Kowarzik und J. Stagl (Hg.), *Grundfragen der Ethnologie*, Berlin.
- Friedrichs, J., 1973, *Methoden der empirischen Sozialforschung*, München.
- Ders. (Hg.), 1973, *Teilnehmende Beobachtung abweichenden Verhaltens*, Stuttgart.
- Ders. und Lüdtker, H., 1971, *Teilnehmende Beobachtung*, Berlin.

Gadamer, H.-G., 1965, Wahrheit und Methode, Tübingen.

Gerden, K. (Hg.), 1979, Explorative Sozialforschung, Stuttgart.

Ders., 1979, Einführung zu: Gerdes (Hg.), S. i ff.

Girtler, R., 1972, Die »demokratische« Institution des Panchayat in Indien, Wien.

Ders., 1977, Kulturanthropologie und Soziologie (Versuch einer Identifizierung), in:
Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 102/1.

Ders., 1980, Polizei-Alltag, Opladen.

Ders., 1980, Vagabunden in der Großstadt, Stuttgart.

Ders., 1983, Der Adler und die drei Punkte, Wien.

Ders., 1994, Die feinen Leute, Von der vornehmen Art, durchs Leben zu gehen,
Berlin.

Ders., 1996, Randkulturen - Theorie der Unanständigkeit, Wien (2. Aufl.).

Ders. (Hg.), 1997, Die Letzten der Verbannten - Der Untergang der altösterrei-
chischen Landler, Wien.

Ders., 1997, Sommergetreide, Vom Untergang der bäuerlichen Kultur, Wien.

Ders., 1998, Rotwelsch - die alte Sprache der Diebe, Dirnen und Vagabunden,
Wien.

Ders., 2000, Wilderer - Rebellen der Berge, Wien (3. Aufl.).

Ders., 2000, Die alte Klosterschule - eine Welt der Strenge und der kleinen
Rebellen, Wien

Goffman, E., 1959, The Presentation in Everyday Life, Garden City. Ders., 1970,
Wir alle spielen Theater, München.

Ders., 1971, Verhalten in sozialen Situationen, Strukturen und Regeln der Kom-
munikation im öffentlichen Raum, Gütersloh.

Graumann, C. F., 1966, Grundzüge der Verhaltensbeobachtung, in: E. Meyer
(Hg.), Fernsehen in der Lehrerbildung, München.

Grüner, K.-W., 1974, Beobachtung, Stuttgart.

Habermas, H. J., 1970, Zur Logik der Sozialwissenschaften, Frankfurt/M.

Hoffmann-Riem, Ch., 1989, Die Sozialforschung einer interpretativen Soziologie,

in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, S. 339 ff.

Hopf, C., 1978, Die Pseudo-Exploration - Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 7, 2, S. 97 ff.

Hopf, C. und Weingarten, E., 1979, (Hg.), Qualitative Sozialforschung, Stuttgart.

Jahoda, M., Deutsch, M. und Cook, S. W., 1972, Beobachtungsverfahren, in: König, R. (Hg.), S. 77 ff.

Jung Th. und S. Müller-Doohm (Hg.), 1993, Wirklichkeit als Deutungsprozeß, Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Frankfurt a. M.

Kluckhohn, F., 1972, Die Methode der teilnehmenden Beobachtung in kleinen Gemeinden, in: R. König, (Hg.).

Kluge, F., 1960, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin.

König, R. (Hg.), 1972, Beobachtung und Experiment in der Sozialforschung, Köln.

Ders., 1984, Soziologie und Ethnologie, in: E. W. Müller, R. König u.a. (Hrsg.),

Lamnek, S., 1988, 1989, Qualitative Sozialforschung, Bd. 1 und 2, München.

Ders., 1995, Qualitative Sozialforschung, 2 Bde., Weinheim (3. Aufl.).

Lindner, R., 1990, Die Entdeckung der Stadtkultur - Soziologie aus der Entdeckung der Reportage, Frankfurt a. M.

Lofland, J., 1979, Feldnotizen, in: Gerdes (Hg.), S. 110 ff.

Luckmann, Th., 1979, Phänomenologie und Soziologie, in: Sprondel und Grathoff (Fig.).

Ders., 1980, Lebenswelt und Gesellschaft, Grundstrukturen und geschichtliche Wandlungen, Paderborn.

Malinowski, B., 1954, Magic, Science and Religion, New York.

Ders., 1967, A Diary in the Strict Sence of the Term, New York.

Matthes, J. und Schütze, F., 1973, Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.), Bd. 1.

Mayntz, R., Holm, K. u. Hübner, P., 1969, Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, Opladen.

Merton, R. K. und Kendall, P. L., 1979, Das fokussierte Interview, in: Hopf und Weingarten (Hg.), 1979, S. 171 ff.

- Ossowski, S., 1973, Die Besonderheiten der Sozialwissenschaften, Frankfurt/M.
- Patscheider, H., 1997, Die Faszination und der Vorteil des »ero-epischen Gesprächs«, in: R. Girtler (Hg.), Die Letzten der Verbannten, Wien.
- Reichert, J., 1986, Probleme qualitativer Sozialforschung, Frankfurt/M.
- Richardson, S. A., Dohrenwend, B. S. und Klein, D., 1979, Die »Suggestivfrage«. Erwartungen und Unterstellungen im Interview, in: Hopf und Weingarten, 1979, S. 205 ff.
- Schandl, A., 1997, Das Erlebnis der Feldforschung, in : R. Girtler (Hg.), Die Letzten der Verbannten, Wien.
- Schatzmann, L. und Strauss, A., 1973, Field-Research - Strategies for a Natural Sociology, Englewoods Cliffs.
- Dies., 1979, Strategien für den Eintritt in ein Feld, in: Gerdes (Hg.), S. 77 ff.
- Schütze, F., 1977, Die Technik des narrativen Interviews (Manuskript, zit. bei Hoffmann-Riem, 1980).
- Schütze, F. u. a., 1973, Grundlagentheoretische Voraussetzungen methodisch kontrollierten Fremdverstehens, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen, Bd. 11, S. 433 ff.
- Soeffner, H.-G., 1984, Beiträge zu einer Soziologie der Interaktion, Frankfurt/M.
- Sprondel, W. und Grathoff, R. (Hg.), 1979, Alfred Schütz und die Idee des Alltags in den Sozialwissenschaften, Stuttgart.
- Stagl, J., 1974, Kulturanthropologie und Gesellschaft, München.
- Steinert, H. (Hg.), 1973, Symbolische Interaktion: Arbeiten zu einer reflexiven Soziologie, Stuttgart.
- Szczepanski, J., 1962, Die biographische Methode, in: R. König, Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band I.
- Was, R. H., 1979, Das erste und unangenehmste Stadium der Feldforschung, in: Gerdes (Hg.), S. 68ff.
- Weinberg, M.S. und Williams, C.J., 1973, Soziale Beziehungen zu devianten Personen bei der Feldforschung, in: Friedrichs (Hg.), S. 83ff.